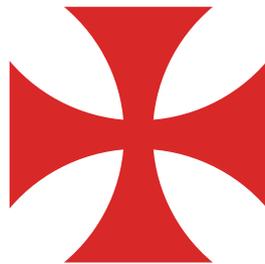


Workshop Leibhemd



Benedikt Hallinger



Zuletzt aktualisiert am 18.09.2011
<http://beni.hallinger.org/history/bibliothek>



some rights reserved

Inhaltsverzeichnis

Geschichtliches.....	3
Fundlage.....	3
Bildquellen.....	3
Entwicklung und Verbreitung.....	3
Generell.....	3
Das Leibhemd bei den Templern.....	5
Arras-Hemd von Thomas Becket (ca. 1120-1170).....	7
Schnitt.....	7
Beschreibung des Schnittes.....	7
Vorgehen beim Nähen.....	8
Maß nehmen.....	8
Hemd des Skt. Louis (ca. 1270).....	10
Schnitt.....	10
Beschreibung des Schnittes.....	10
Maß nehmen und Hinweise fürs Nähen.....	10
Zum Weiterlesen.....	11

Geschichtliches

Fundlage

Die Fundlage ist dürftig, aber immerhin besser als bei den Bruchen, für die es bisher keine Funde gibt. Für das zwölfte Jahrhundert sind glücklicherweise einige gut erhaltene Funde bekannt.¹ Am interessantesten sind hier zwei: Das Hemd des Skt. Louis, das um 1270 datiert, sowie ein Hemd, das Thomas Becket zugeschrieben wird und in der Kathedrale von Arras ausgestellt wird. Dieses Hemd datiert um 1120-1170. Um diese beiden Hemden soll es hier hauptsächlich gehen, da die Schnitte einfach und recht verbreitet waren.

Für Frauen konnte ich leider bisher keine Funde oder Schnittnachweise für Leibhemden finden, hier müssen also leider die Abbildungen zur Ableitung genügen. Die Schnitte waren aber, bis auf die Länge, sehr ähnlich. Die Forschung geht davon aus, dass die Frauenhemden etwa so lang waren, wie das Obergewand; wie bei den Männern also, mit dem Unterschied, dass die Kotten gewöhnlicher Männer im Hochmittelalter kürzer waren, als die der Frauen, nämlich nur etwa Knieläng, während die Frauengewänder in der Regel Bodenlang waren.

Bildquellen

Abbildungen von Menschen, die nur im Leibhemd sind, finden sich leider sehr selten. Dies liegt vermutlich am Symbolgehalt: Entweder zeigte man höhergestellte Personen in voller Bekleidung oder aber niedere oder bestrafte, die dann bis auf die Bruche nackt abgebildet sind. Die Unter- (d. h. Cotta und Leibrock) und Oberbekleidung (d. h. Tunika und Surcot) verdeckte außerdem die Unterwäsche.

Entwicklung und Verbreitung

Generell

In der mittelalterlichen Welt trug eigentlich jeder ein Leibhemd, ob Mann oder Frau. Es diente dazu, das darüber getragene Untergewand, das in der Regel aus Wolle war (Kittel, Cotta), sowie das bei weltlichen nicht immer getragene Obergewand (Tunika, Surcot) vor Schweiß zu schützen.²

Das Unterhemd stellt die einzige, sicher nachgewiesene Unterwäsche für Frauen im Mittelalter dar (Vgl. Abbildung 1).

Die Leibhemden waren bei der breiten Bevölkerung in der Regel aus relativ feinem Leinen³ und von einfachem, stoffsparendem Schnitt:⁴ Der Schnitt folgte meist dem einfachen T-förmigen Tunikaschnitt. Beim Hochadel war allerdings selten auch Seide anzutreffen. Die Konstruktion der Hemden erfolgte zumeist aus geraden Stücken und Geren.⁵ Am Ausgang des 12. Jahrhunderts war auch in der höfischen Mode die Abkehr von den bis dahin oft anzutreffenden engeren und ausgefalleneren Schnitten



Abbildung 1: Maciejowski-Bibel, Blatt 42 hinten. Eine seltene Abbildung einer Frau im Leibhemd

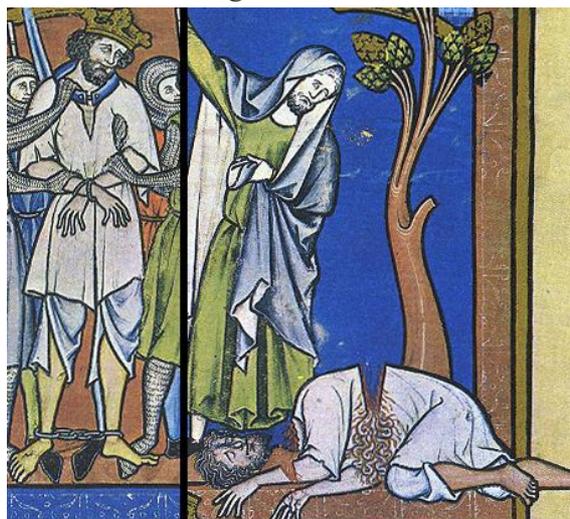


Abbildung 2: Maciejowski-Bibel, Blatt 25 vorne (Zusammenschnitt). Ein interessantes Beispiel für ein kurzärmeliges Hemd

¹ <http://www.personal.utulsa.edu/~marc-carlson/cloth/shirts.html>

² Lehnart, S. 22

³ Lehnart, S. 44;

der Kleidung nicht mehr zu übersehen.⁶ Sehr oft finden sich Keile unter den Achseln, die die Bewegungsfreiheit erhöhen.

Leibhemden hatten in der Regel lange Ärmel⁷, allerdings finden sich auch einzelne Beispiele mit kurzen. Diese gingen dann bis etwa zum Ellbogen. Vergleicht man exemplarisch das Arrashemd mit den Abbildungen in der Maciejowski-Bibel, kann man den Schluss ziehen, dass die Hemden sich über die Zeit des Hochmittelalters nicht wesentlich gewandelt haben. Gewisse Unterschiede in modischen Details, die aber nicht zeitlich gebunden scheinen, lassen sich aber finden, beispielsweise am Halsausschnitt: Beim Arrashemd (1120-1170) und dem Hemd von König Ludwig dem heiligen (ca. 1270) liegt ein runder Halsausschnitt vor, in der Kreuzfahrerbibel (ca. 1250) sieht man jedoch dreieckige, relativ tief eingeschnittene.



Abbildung 3: Maciejowski-Bibel, Blatt 5 vorne. Schön zu sehen sind hier die langen Ärmel und der Halsausschnitt

relativ großzügig bemessen.

Aus zeitgenössischen Abbildungen⁸ geht hervor, dass die Hemdlänge zu dieser Zeit zwischen knie- und Oberschenkellänge variierte. Bei Klerikern und höher gestellten Persönlichkeiten, die grundsätzlich lange Obergewänder trugen, lässt sich aber nicht mit letzter Sicherheit sagen, ob deren Hemden nicht die selbe Länge aufwiesen, wie das Obergewand. Indizien sprechen dagegen: Das „St. Louis Hemd“⁹ weist beispielsweise eine Länge von etwa 114 cm auf und endet damit bei einer damaligen durchschnittlichen Körpergröße¹⁰ um die 170 cm oberhalb des Knies.

Im „Hortus Deliciarum“ sieht man, dass sowohl Adam als auch Eva ein etwa knielanges Hemd tragen, es wurde offenbar also nicht immer zwischen Mann und Frau unterschieden.¹¹ Nicht unüblich waren auch Keile¹² an den Seiten sowie vorne und hinten. Der Halsausschnitt ist dabei auf Abbildungen stets so groß, dass das Hemd nicht unter dem Obergewand hervorlugte; er war also



Abbildung 4: Maciejowski-Bibel, Blatt 43v

Ca. 50% der Leinenfragmentfunde bis zum 14. Jahrhundert wurden in Körperbindung gewebt,¹³ was den Schluß zulässt, dass dies die dominante Webart war. Dies ist nicht verwunderlich, da sie seit der Jungsteinzeit bekannt und leicht herzustellen ist, dabei aber im Vergleich zur ebenfalls schon so lange

Textiles and Clothing, S. 80: Dort sind Leinenstücke zu sehen, die folgende Webdichten aufweisen:

- 2. Hälfte 12. Jhd.: Kette=15/Schuss=12

- 2. Hälfte 13. Jhd.: Kette=22/Schuss=19-20 (vermutlich als Hygienetuch oder Toilettenpapier benutzt)

4 Lehnart, Tafel I

5 Lehnart, S. 44

6 Lehnart, S. 19

7 <http://www.personal.utulsa.edu/~marc-carlson/cloth/shirts.html>

„Arras Shirt“ und „Chelles Shirt“; beide werden Thomas Becket zugeschrieben und um 1160-1170 datiert.

8 Sehr gut zu sehen im „Liber ad honorem Augusti“ und „Hortus Deliciarum“.

9 Es wird König Louis IX von Frankreich (1214-1270) zugeschrieben;

Beschrieben unter: <http://www.personal.utulsa.edu/~marc-carlson/cloth/stlouis.html>

10 <http://de.wikipedia.org/wiki/Körpergröße>

11 Siehe Abbildung 5

12 St. Luis Hemd; „Arras“ Hemd (1160-1170)

13 Lehnart, S. 48

bekanntem Leinwandbindung einen besseren Tragekomfort aufweist. Die Nähte der Unterwäsche wurden meistens mit einer Kappnaht ausgeführt. Bei dieser Nahtart liegen beide Schnittkanten geschützt im Inneren der Naht.¹⁴

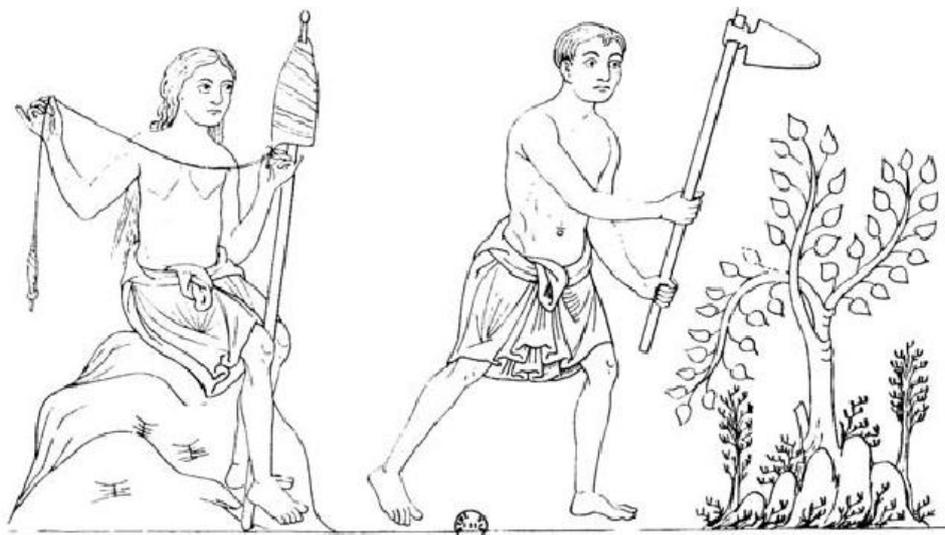


Abbildung 5: Eva und Adam mit heruntergeknoteten kurzen Hemden im Hortus Deliciarum (ca. 1175-1195), Folio 27r. Eva trägt sonst keine Unterwäsche, was auf das Leibhemd hinweist.

Das Leibhemd bei den Templern

Das Leibhemd wird in den Artikeln 20, 21, 97, 132, 138, 142, 281, 314, 335, 425 und 680 der Ordensregel¹⁵ erwähnt. Von besonderem Interesse sind die Artikel 20, 21, 138 und 680.

Dort wird beschrieben, dass zur Ausrüstung eines Bruders zwei Hemden gehörten und dass er eine dieser Bruchen zusammen mit Beinlingen und dem immer mit einem kleinen Gürtel¹⁶ gegürteten Leibhemd beim Schlafen tragen soll. Bei der „Disziplin“ (Prügelstrafe) während des Kapitels musste der Bruder nur in Bruche bekleidet erscheinen¹⁷, damit ihn der Kapitelvorsitzende (üblicherweise der Komtur, in speziellen Fällen der Kaplan) mit einer Peitsche oder seinem Leibgürtel aus Leder strafen konnte.

Auch zur Matutin (Frümesse bzw. „Nachtwache“, ca. um 4:00) sollte er nur in Bruche und Hemd kommen; im Gegensatz zu allen anderen Stundengebeten. Komplettiert wurde diese knappe Bekleidung durch Schuhe, Beinlinge und den Habit (Mantel).¹⁸ Es gab allerdings Ausnahmen von dieser Regel¹⁹, die hier aber nicht Thematisiert werden sollen.

Sämtliche Wäsche im Orden war aus Schafswolle.²⁰ Die einzige Ausnahme war ein leinenes Leibhemd für die Brüder im Orient, und zwar lediglich von Ostern bis Allerheiligen.

Das Leibhemd (frz. „Chemise“²¹) war im Orden generell aus Wolle. Artikel 20 gesteht den Brüdern

14 Lehnart, S. 58

15 Upton-Ward: The Rule of the Templars

16 Aus Wolle, wahrscheinlich Kamm- oder Brettchengewebe

17 Artikel 487 der Ordensregel

18 Artikel 281 der Ordensregel

19 Siehe hierzu Artikel 280

20 Vgl. Osprey „Knights Templar“; S. 27 und Lat. Regel, Art. 67, dort wird ausdrücklich bestimmt, dass wollene Hemden der Normalzustand waren;

Siehe Artikel 17 und 18 der Ordensregel, sowie Wilcke: „Die Geschichte des Ordens der Tempelherren“ S. 46

21 Lehnart: S. 22

allerdings ein leinernes Hemd zu:

„Unter anderem treffen wir in Gnaden Anordnung, dass von Ostern bis Allerheiligen jedem Bruder mit Rücksicht auf die Hitze, welche im Morgenlande herrscht, aus Gnade und nicht aus Verdienst ein leinernes Hemd gegeben werde, und zwar nur demjenigen, der es benutzen will.“

Interessant ist hier die Veränderung im Vergleich zur lateinischen Regel. Dort tritt der ausnahmsweise gestattende Charakter mehr zutage; das Hemd war noch nicht die Regel. In der zitierten französischen Regelversion (der Artikel entstand unter Großmeister Robert de Craon, der dem Orden von 1136 bis 1149 vorstand) hört es sich jedoch schon so an, als wäre die Ausgabe eines leinernen Hemdes inzwischen üblich.

Das Hemd wurde von den Brüdern ständig getragen, auch beim Schlafen. Sie bekamen das Hemd in zweifacher Ausfertigung.²² Es wurde ständig mit einem kleinen wollenen Gürtel getragen.

Arras-Hemd von Thomas Becket (ca. 1120-1170)

Schnitt

Beschreibung des Schnittes

Das Hemd besteht aus mehreren, meist geraden Teilen. Das Hauptstück unterteilt sich in vier gleiche Rechtecke, die mittig zusammengenäht werden.

Vorne und hinten werden aus zwei Teilen zusammengesetzte Keile eingenaht. Die Dreiecke sind Deckungsgleich, allerdings gespiegelt. Die vier benötigten Stücke lassen sich aus einem Rechteck ausschneiden. Die beiden Stücke eines kompletten Keils sind so breit, wie ein Teil der Hauptbahn.

Seitlich wird ebenfalls je ein Keil eingenaht, wobei der Keil hier aus je einem Stück besteht. Beide Keile lassen sich wieder aus einem einzigen, rechteckigen Stück ausschneiden. Der Rechte Winkel weist am fertigen Hemd zur Rückenseite. Auch hier ist die Gesamtbreite so Breit wie die Hauptbahn.

Die Arme unterteilen sich in je zwei Teile, wobei die Oberarmteile ebenfalls rechteckig sind.



Abbildung 6: Rekonstruktion des Arrashemdes (Handgewebtes Leinen mit Leinegarn genäht; Ausführung Benedikt Hallinger)

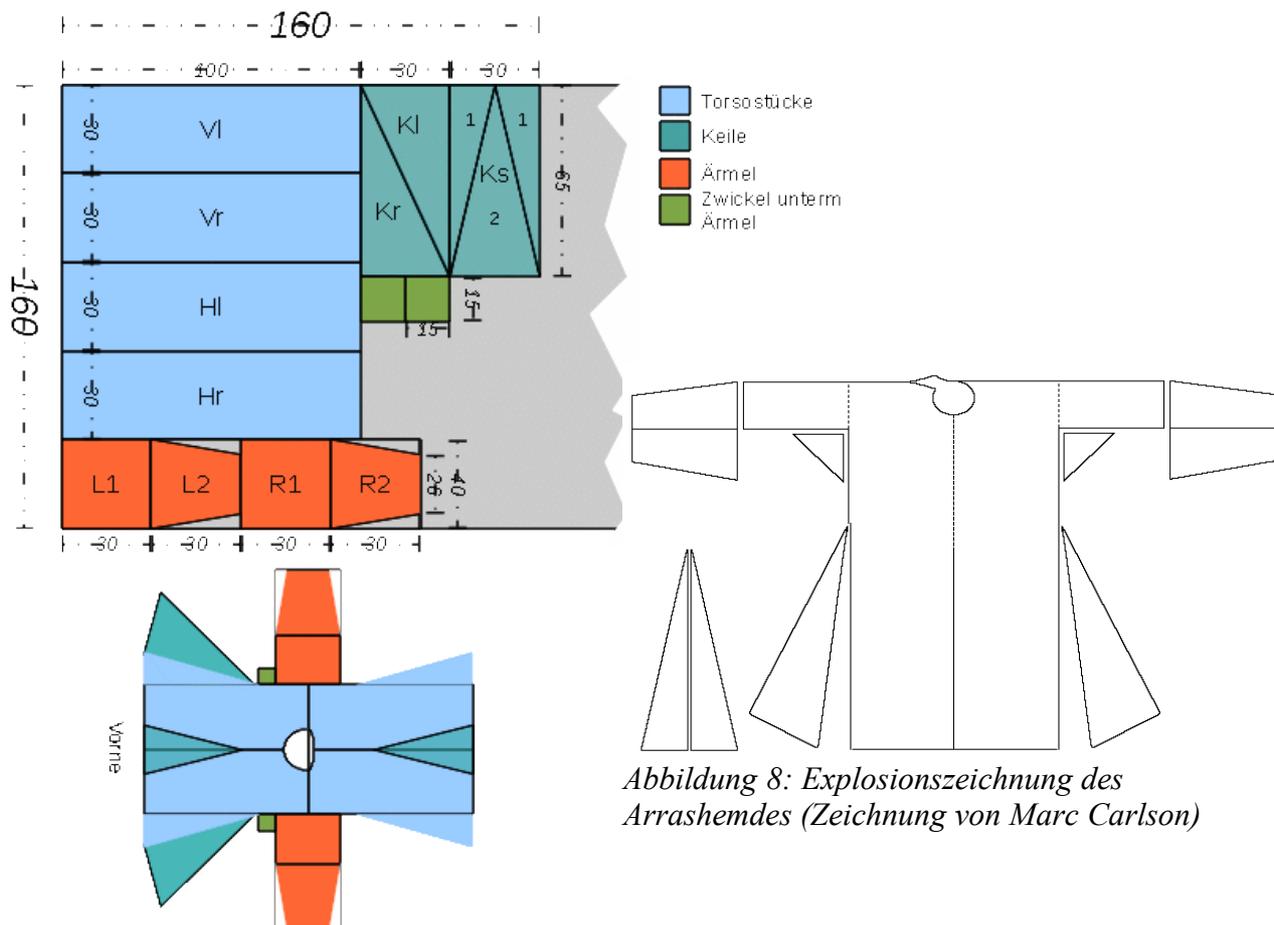


Abbildung 8: Explosionszeichnung des Arrashemdes (Zeichnung von Marc Carlson)

Abbildung 7: Schnittskizze des Arrashemdes auf einer 160cm breiten Stoffbahn

Oberarm- und Unterarmteile sind etwa gleich lang. Die Unterarmteile verjüngen sich leicht zum Handgelenk hin.

Unter den Achseln wird je ein Viereck eingenäht, das vorher gefalten wird. Dadurch ergibt sich am Arm eine gute Bewegungsfreiheit und eine angenehme Tragweise.

Vorgehen beim Nähen

Ist der Zuschnitt erst gemacht, geht das Nähen relativ einfach. Aus praktischer Erfahrung hat sich aber ein bestimmtes Vorgehensmuster bewährt:

- zuerst näht man die Front und Rückenkeile zusammen
- danach näht man diese an ein Torsoteil von Brust und Rücken an, und zwar mit der Unterkante Bündig
- Als nächstes näht man jeweils die beiden Vorderteile (eins mit dem Keil) und die beiden Rückenteile aneinander, damit hat man Vorder- und Rückseite des Hemdes schonmal fertig!
- Der nächste Schritt ist, Vorder- und Rückenteil an der Schulternaht zusammenzunähen.
- Vorbereitend auf den nächsten Schritt näht man die Keile der Ärmel an. Hier muss man gut darauf achten, dass man die korrekte Seite erwischt. Ein Viereck kommt links an den Arm, das andere rechts! Anschließend näht man die Unterarmteile an die Oberarmteile
- Nun kann man – und das erspart viel Arbeit und Fummelei – die Oberarmstücke annähen. Man hat eine gerade Naht, was das ganze sehr vereinfacht, vor allem, wenn man Kappnähte einsetzen möchte.
- Jetzt näht man noch die Ärmelröhren und danach die Seitennähte zusammen
- Nun schneidet man den Halsausschnitt. Hier sollte man sich von einem zu engen Ausschnitt langsam nach außen tasten. Ein guter Tipp ist, dass man nicht zu breit schneiden sollte, sondern lieber den Halsausschnitt „rund“ bzw. eher D-Förmig macht (mit der fast geraden Seite im Genick). Das ist später bequemer und sieht besser aus.
- Nach dem Umsäumen der Schnittkanten kann man das neue Hemd probetragen!

Diese Vorgehensweise eignet sich nicht nur für dieses Kleidungsstück, sondern eigentlich für fast alles, das dem klassischen Tunikaschnitt mit geraden Schultern folgt.

Maß nehmen

Wesentliche Maße sind:

- Länge von der Schulter bis zum Knie, locker gemessen
- Umfang der Brust/Bauch an der breitesten Stelle, ebenfalls locker gemessen
- Länge von der Schulter (da, wo später der Ärmel angesetzt wird, das ist etwa da, wo das Schultergelenk endet) bis zur Daumenwurzel bei seitlich ausgestrecktem Arm. Man sollte hier bis etwa zur Mitte der Hand messen.
- Umfang des stark angewinkelten Armes an der Ellbogenlinie: Den Arm stark anwinkeln, das Maßband locker über die Stelle, wo sich die Arme berühren und die Außenseite des Ellbogenknochens legen und locker messen. Lieber etwas zu großzügig messen!
- Umfang an der Hand, durch den man noch angenehm durchschlüpfen kann

Hat man die Maße abgenommen, sollte man sich den Schnitt oben nehmen und seine Maße dort eintragen. Das erleichtert den Zuschnitt.

Je nach gewünschter Nahtart sollte man ausreichend Nahtzugabe geben! Gerade bei Kappnähten unterschätzt man gerne den Stoffverlust, was das Hemd zu eng werden lässt. Die Nahtzugabe wird außerdem bei den äußeren Ärmelrändern, die später die Armröhre bilden, vergessen, was in einem zu engen Arm resultiert.

Hemd des Skt. Louis (ca. 1270)

Schnitt

Beschreibung des Schnittes

Dieses Hemd ist vom Schnitt her dem Arrashemd sehr ähnlich, was recht interessant ist, denn es liegen mindestens 100 Jahre zwischen den Kleidungsstücken!

Die wesentlichen Unterschiede sind:

- es wurden nur vorne und hinten Keile eingesetzt
- Die Ärmel sind aus einem Stück und verjüngen sich gleichmäßig. Keile unter den Armen fehlen dadurch ebenso
- Der Halsausschnitt ist symmetrisch.
- Die beiden Front- bzw. Rückenteile verjüngen sich ab dem oberen Drittel leicht zur Schulter hin
- Nur die Enden des Armes sind angesetzt und im Vergleich zum Ärmel „gerader“

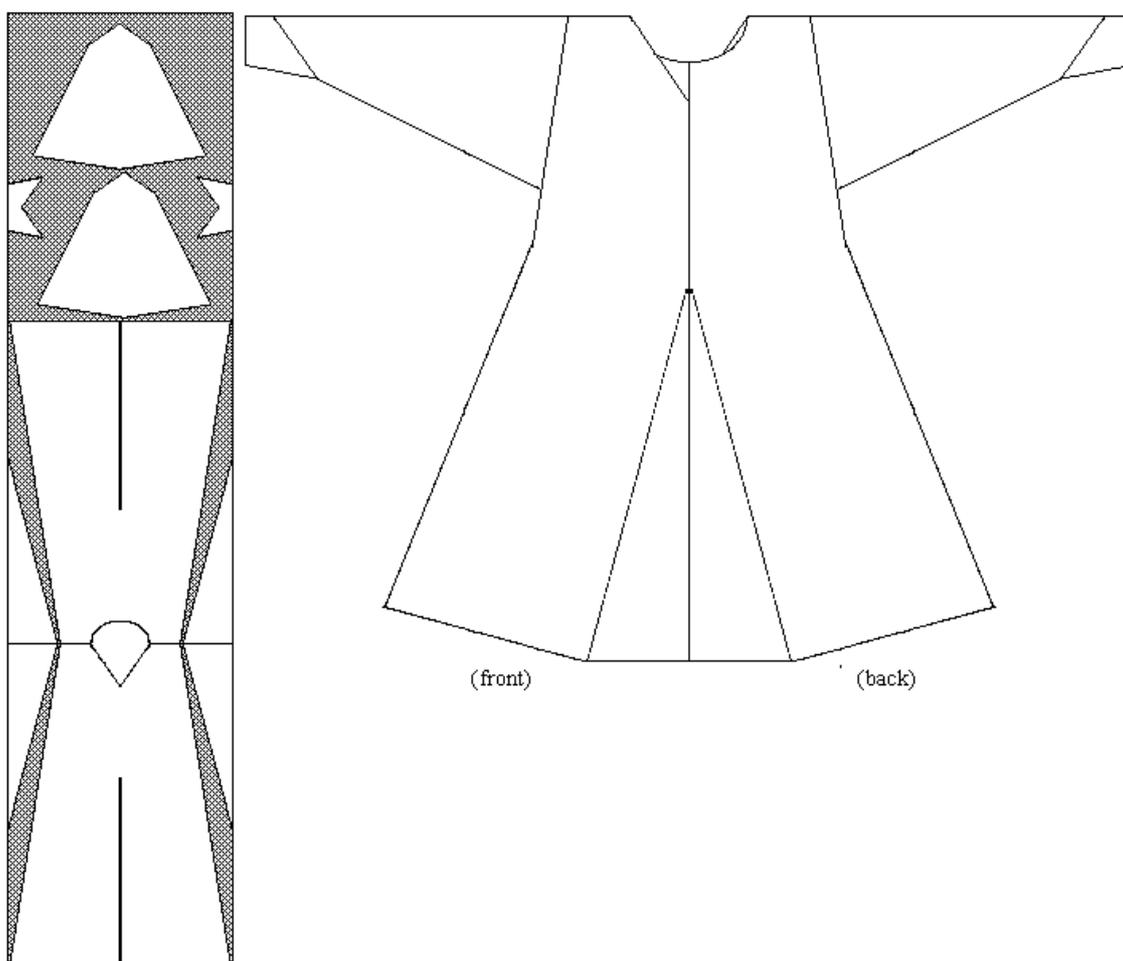


Abbildung 9: Zeichnung und Schnitt des Hemdes des heiligen Ludwig
(Zeichnung von Marc Carlson)

Maß nehmen und Hinweise fürs Nähen

Es werden die gleichen Maße wie beim Arrashemd benötigt.

Man muss aber darauf achten, dass der Ellbogenumfang auf die Mitte des Armes übertragen wird.

Generell sind die Ärmel hier etwas komplizierter geschnitten als beim Arrashemd. Dies ist wohl dem Umstand geschuldet, dass Ludwig IX. (1214-1270) König von Frankreich war.

Zum Weiterlesen

Bücher:

- „Medieval Tailors Assistant“ (Sarah Thursfield)
- „Kleidung und Waffen der Früh- und Hochgotik“ (Ulrich Lehnart)
- „Textiles and Clothing“ (Museum of London)
- „The Rule of the Templars“ (Judith M. Upton-Ward)

Webseiten:

- „Some Clothing of the Middle Ages“ (Marc Carlson;
<http://www.personal.utulsa.edu/~marc-carlson/cloth/bockhome.html>)
- „Archeological Sewing“ (Heather R. Jones;
<http://heatherrosejones.com/archaeologicalsewing>)
- „Kreuzfahrerbibel“ (http://www.medievaltymes.com/courtyard/maciejowski_bible.htm)

Primärquellen:

- Die Ordensregel (Englische Übersetzung von J. M. Upton-Ward)
- „Liber ad honorem Augusti sive de rebus Siculis“ (1196, Palermo; Codex 120 II der Burgerbibliothek Bern)
- „Kreuzfahrerbibel“ (Mitte 13. Jhd., Frankreich)